

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Wesenspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Postgebühren monatlich 36 Rof. Heftpreis, Ausgabe A 15 Rof. mehr. Volle Post-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 6. Januar 1941

Nr. 4

Neue erfolgreiche Angriffsaktion unserer Luftwaffe Bristol-Kanal schwer getroffen

Bomben auf Avonmouth und andere kriegswichtige Ziele - London so hart getroffen, daß der Stadtkern niedergehauen werden muß - Churchills Propaganda widerlegt

Berlin, 6. Januar. Von Tag zu Tag müssen Churchill und seine kriegsverbrecherische Clique mehr einsehen, daß ihre vorläufige Prophezeiung, der Winter werde der beste Bundesgenosse Englands sein, nur ein eitles Wunschtraum war, bestimmt dazu, das englische Volk über die sehr ernste Lage hinwegzutäuschen. Die deutsche Luftwaffe hat dies den Kriegsbrandstiftern an der Themse gerade in den letzten Tagen schlagend bewiesen. Ueber den in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften durchgeführten Angriff auf Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie auf andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal schweigt sich deshalb die britische Propagandazentrale auch wieder nach altbekannter Gewohnheit so gut wie völlig aus.

In wenigen dürftigen Worten wird lediglich mitgeteilt, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl von Anarissen gemacht hätten, die den größten Teil der Nacht über andauernd handtuchschallend über die Stadt im Westen von England angedröhnt worden, wo Brände entstanden sind und „erwiesene Schäden“ verursacht wurden.

Das Gebiet am Bristol-Kanal war auch in der Nacht zum Sonntag das Hauptziel der deutschen Luftangriffe, die mit der Gewalt einer Sturmflut die stärksten Hochburgen der englischen Industrie und Kriegsmarine zerstörten. Brände mit früheren Katastrophen werden selbst in den englischen Berichten nicht mehr als zweckmäßig erachtet und auch Gradbezeichnungen hinsichtlich der Schwere der Affektionen werden immer spärlicher.

Erst jetzt nach beinahe einer Woche, gelistet es schwedischen Journalisten über das Ausmaß der Katastrophe von der die Londoner City heimgekehrt wurde, zu berichten. Diese Berichte widerlegen alle Behauptungen der englischen Propaganda. Es ist ein phantastischer Wahn, daß der Bomben der St. Pauls-Kathedrale die „annäherlich unerschütterlich“ über die Ruinen hinweg zu schauen. Sie erinnern beinahe an die Worte dessen, was man heute vom Forum Romanum noch hört: „Ist einer der schwedischen Anarissen der Londoner Vertreter des „Stockholmer Finanziers“ und gesteht: Der Eindruck der eintäglichen Brandnacht selbst war so übermächtig, daß man fürchtete, bei der Schilderung der Schäden zu übertrieben, daß man sich aber hinein in das Gebiet der Ruinen dann freudig man erst wie umfassen die Wirkungen sind. Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß eine Quadratmeile der City un-erträglich wiederherzustellen ist.

Wie ein Sohn wirkt es demagogischer, wenn die Sprache des neuen Mars-Churchill von den Journalisten die Trauergelände schon empfand, bei London so enorm groß, daß selbst diese riesigen Vermittlungen nicht so sehr ins Bewußtsein fallen und zweitens sei jetzt die Möglichkeit geschaffen, eine ganz neue moderne City aufzubauen.

Als wanderte ein paar Stunden in den Tagen der Stadt umher, deren Ausmaß wahrhaft erschreckend war“, behauptet der Londoner Vertreter von „Stockholmer Finanziers“ wie in Coventry und Bristol sei aus Hund-

ten von verschiedenen Feuern rasch ein einziger unaufhörlicher großer Scheiterhaufen geworden, in dessen Nähe die Hitze so furchtbar gewesen sei, daß die Feuerwehr nicht in die schmalen lichterloh brennenden Gassen eindringen konnte. Strauß, Strauß, rings um Aldersgate, Tore Street und London Wall sowie um die St. Pauls-Kathedrale und Remgate finde sich kaum noch ein Haus, das nicht zum Boden niedergebrannt ist.

Dummpfer, ohrenbetäubender Knall dröhnt durch die abgepörrten Straßen der City. Schief liegende Mauern fallen wie Herbstblätter vor der feinsten Dynamitpatrone. Qualm treibt viele Straßen der City hinweg und überall hängt noch der erstickende süßliche Geruch von verpörrten verpörrten Gassen in der Luft, so heißt es in anderen Berichten

ergänzend, welche auch auf die enormen wirtschaftlichen Schäden und die für die Kriegführung verloren gegangenen unerläßlichen Werte hinweisen.

Das Blatt der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“ hebt in seiner neuen Wochenüberblick über die Kriegereignisse die Defizite der letzten Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England besonders hervor und stellt fest, daß sich insonderheit der letzte Anariff auf London durch einen „bis jetzt noch nie dagewesenen Einsatz von Brandbomben und durch gewaltige Zerstörungen in der City ausgezeichnet habe“. Und ein Domei-Bericht meldet in schlichten, klaren Worten, die in London in der Nacht vom 30. Dezember verursachten Schäden seien so groß wie das Gesamtergebnis aller bisherigen Angriffe auf die riesengroße Stadt.

Englands Belagerung immer härter

Das Spiel von Negrin und Reynaud wiederholt - Antwort an Ward Price

Mailand, 6. Januar. „Popolo d'Italia“ nimmt zu dem Artikel von Ward Price in der „Daily Mail“ Stellung, in dem dieser Journalist geschrieben hatte, daß England in den nächsten sechs Monaten fallen oder unterliegen werde. Die von Ward Price für die Zukunft in Aussicht gestellten beiden Lösungen, so meint das italienische Blatt, verminderten sich in Wirklichkeit nur zu einer einzigen Lösung. Großbritannien kämpfe, um mit dem Leben davonzukommen.

Es könne den Eisenring, der um seine Insel geschlossen wurde, nicht sprengen, und die Belagerung werde immer härter werden. Das Blatt fragt dann, warum die Leiter von Downing Street so hartnäckig an dem vergeblichen Widerstand feilhielten und meint, die Tragödie Englands erinnere an die Spaniens während des Bürgerkrieges und an jene Frankreichs. Heute wiederhole die kriegslüsterne Gruppe Churchill Eden das Spiel von Negrin und Reynaud. Das Unglück des alten Englands komme vor allem daher, daß sein Schicksal in der Hand einer plutokratischen Klasse liege, deren Interessen nicht mit

denen des Volkes zusammenfallen. Die Plutokraten, die ihre Vermögen, ihre Konnoszerde und ihre Lurusbande jenseits des Ozeans in Sicherheit gebracht hätten, zwanzen das Volk zum Widerstand. Aber all dies werde für das alte England eine gewaltige politische und soziale Umwälzung nicht aufhalten können.

Blutige Schicksale in Irland

Reizere Personen getötet
v. L. Rom, 5. Januar. Ein blutiger Zwischenfall zwischen irischen Dorfbewohnern und englischen Soldaten ereignete sich in einem nahe der Grenze Südländer-Gire gelegenen Dorf. Die Dorfbewohner, die über die ständig andauernden englischen Truppenmassierungen an der Grenze aufgebracht ist, demonstrierte gegen ein aus Irland an der Grenze eingetroffenes englisches Bataillon aus Wales. Im Verlauf des sich daraus entwickelnden Aufruhrs wurden mehrere Dorfbewohner sowie englische Soldaten getötet. Nach weiteren Meldungen traf in Belfast eine neue englische Division mit Tanks motorisierter Artillerie und 48 Bomben ein.

Schlacht um Bardia erneut entbrannt

Heldenhafte Widerstand der Italiener - Große feindliche Verluste

Rom, 4. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat der Feind an der Front von Bardia zu Lande, zu Wasser und von der Luft aus mit starken Kräften angegriffen; die seit 9. Dezember währende Schlacht ist von neuem entbrannt. Unsere, unter dem Befehl von General Verganzoli stehenden Truppen leisten mit äußerster Erbitterung Widerstand und fügen dem Feind beträchtliche Verluste zu. Formationen der Luftwaffe nehmen ununterbrochen am Kampf teil und belegen Flotteneinheiten, Stützpunkte, Truppen und Kraftwagenkolonnen des Gegners mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Schlacht dauert an. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.“

An der griechischen Front Streifen- und Artillerieaktivität.

Trotz unruhiger Wetterlage haben unsere Bomberformationen wirksame Anarisse auf militärische Anlagen und Truppenkonzentrationen des Gegners durchgeföhrt. An Ostafrika führte an der Sudanfront unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolg Beschießungen durch.

Von feindlichen Abteilungen unternommene Versuche, unsere vorgeschobenen Posten zu überrumpeln, scheiterten an unserer heftigen Gegenwirkung.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte, ohne Schaden zu verursachen, mit Bomben belegt.

Eines unserer Unterseeboote unter dem

Befehl von Korvettenkapitän Ginkewe Caridi hat im Atlantischen Ozean 15.000 Tonnen englischen Handelsschiffsraumes versenkt.

Bisher haben unsere auf den Weltmeeren tätigen Unterseeboote 138.000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht an der Bardiafront hat während des ganzen aktiven Tages mit zunehmender Heftigkeit angedauert und ist zur Zeit noch im Gange. Raad- und Kampfformationen haben daran teilgenommen, indem sie an verschiedenen Stellen feindliche Truppen mit MG-Fener und Ehrenbomben belegte und Panzerwagen zum Stehen gebracht und vernichtet haben. Trotz heldenhafte Einsatzes unserer Land- und Luftstreitkräfte sind einige feindliche Stellungen dem Feind in die Hände gefallen. Die Luftwaffe hat wiederholt feindliche Plottentreibkräfte vor Bardia sowie militärische Kolonnen bombardiert.

Feindliche Einflüge auf unsere Flugplätze haben den Mannschaften und dem Material nur geringen Schaden zugefügt. Im Verlauf der Luftkämpfe haben unsere Jäger bisher acht feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front haben wir im Verlauf von Aktionen lokalen Charakters Erfolge erbeutet und Gefangene gemacht. Flugzeugformationen haben in Bosnien feindliche feindliche Truppen mit MG-Fener beschossen und mit Bomben belegt.

Kampf ums Mittelmeer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
sch. Berlin, 6. Januar.

Die Nachricht daß deutsche Krieger nach Italien entsandt wurden und daß dabei die Plutokraten nicht nur auf der Insel sondern auch im Mittelmeerraum mit deutschen Luftstreitkräften zu rechnen haben hat in ganz England neue begeisterte Nervosität und Beunruhigung ausgelöst. Die Wirkung dieser Tatsache ist um so stärker als sie mitten in das plutokratische „Siegesschrei“ hineingelagt ist und sie sozusagen als die erste Antwort auf jenes hochtrabende Geschwätz des Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Mittleren Osten General Wavell ist, der soeben offen aveng die wahren Kriegsziele der britischen Plutokraten mitgeteilt und diese Kriegsziele dahin umschrieben hat, daß auch in der Zukunft England alle Vorteile, Vorkosten und Reichtümer der Welt besitzen und auszubenten in der Lage sein soll während Deutschland weder Anspruch auf Raum, noch auf Recht oder Kolonien haben und als Volk der „Habenichtse“ ewig von der Willkür der Plutokraten abhängig sein soll.

Noch bevor also ein wackelnder Churchillist mit seinen Worten, die das brutale Mäurerumwesen und das europäische Verbrechertum der Plutokraten einseitig kennzeichnen, die Kräfte ganz aus dem Sack gelassen und zu erkennen gegeben hat daß England diesen Krieg führt, um einen neuen Mäurerzug durch die Welt durchzuführen zu können, ist man in London von neuer Sorge und von der Furcht vor neuen Schlägen gequält.

Das ist durchaus begründet, denn die Plutokraten wissen allmählich, daß das deutsche Schwert zuschlägt, wo immer in der Welt ihm Engländer begegnen, und sie ahnen mit Recht, daß es in der Zukunft im Mittelmeerraum nicht anders sein wird, wenn nunmehr deutsche Luftstreitkräfte Schulter an Schulter mit den italienischen Kameraden an den Plutokraten abrechnen werden.

Der erste Eindruck von der Wirkung der Meldung über die Entsendung deutscher Krieger nach Italien ist der, daß sie den Plutokraten die Sprache verhängen zu haben scheint. Die Londoner amtlichen Stellen haben sich offensichtlich noch nicht zurechtgefunden, denn das, was sie als ihre Aufstufung dazu der englischen Öffentlichkeit unterbreiten, ist der dumme Schwundel, den Plutokraten niemals erfinden konnten. Man geseht dem englischen Volk vor, die Entsendung deutscher Krieger nach Italien sei ein Zeichen von großer Schwäche Italiens, weil ein Staat, der nicht aus eigener Kraft kämpfen könne, schon halb geschlagen sei. Dabei weiß seit langem schon die ganze Welt, daß die Plutokraten mit jedem Tage jämmerlicher nach der amerikanischen Hilfe rufen, daß ein englischer Widerstand ohne Hilfe aus den Vereinigten Staaten für eine längere Zeit überhaupt nicht mehr denkbar ist und daß der Bankrotteur Churchill sogar zum Ausverkauf des Empire geschritten ist, um von den Amerikanern Unterstützung zu erhalten. Ihrem eigenen Volk aber sagen die Plutokraten: „Der Staat, der Hilfe annimmt, ist schon halb geschlagen.“

„Man hat in England“ wie die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz zu diesem Thema feststellt, offenbar vergessen, daß die Solidarität, die Deutschland und Italien in diesem Kampf verbindet, keineswegs allein auf der Ueberzeugung beruht, daß - ganz allgemein gesprochen - der britische Einfluß im Lebensraum eines jeden von ihnen besitzat werden sollte. Vielmehr sind beide Achsenmächte entschlossen, überall wo England als Kriegsmacht auftritt, ihren Kriegsschlag zu legen, auf dem der britische Feind mit mächtigen Schlägen zu treffen ist. England ist für die Achsenmächte - für jeden und für sie gemeinsam - überall der Gegner, wo immer er zum Kampfe tritt, und sie werden sich hierbei des Wortes der römischen Dichtung bedienen, der sich ihnen hier bietet, wohl zu bedenken wissen. Die Achse ist nicht nur ein Instrument gemeinsamer Politik, sondern auch gemeinsamer Kampfes. Diese Tatsache wird England je länger, um so härter zu büßen bekommen.“

In Wirklichkeit mühen die Plutokraten diese selbstverständliche deutsch-italienische Kampfvereinschaft und Kampfbereitschaft schon längst deutlich genug und ihre Kräfte sind nur darauf angelegt, die Aufmerksamkeit der englischen Bevölkerung von dem zum größten Teil schon völlig geschichteten Mittelmeerraum Churchill abzuwenden. Denn politisch hat Churchill mit seinen Kriegen im Vorderen Orient nichts erreicht und militärisch konnten die Engländer an der ägyptisch-syrischen Grenze trotz größter Anstrengungen und erheblicher Opfer nicht mehr als Teilerfolge in der Wüste erringen. Das

Rom's neue Luftführung

Der DMM-Bericht vom Sonntag

Berlin, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte gestern vier bewaffnete Luftangriffe durch. Luftschiffe bestanden den ersten Erfolg des Anarisses auf Cardiff in der Nacht zum 2. Januar. An der bevorstehenden Nacht wurden Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie mehrere andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen. Feindliche Flugzeuge fielen in der bevorstehenden Nacht nur mit schwachen Kräften in das Reichsgebiet ein. Sie warfen an mehreren Stellen eine kleine Anzahl von Bomben, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht.

Große Explosiven

Berlin, 4. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schlechter Wetterlage brachte die gestrige Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südostengland wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen.

In der letzten Nacht griffen stärkere deutsche Kampfverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Südengland.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. Januar an vier Stellen Norddeutschlands an. Dabei warfen sie in der Hauptsache Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und kriegswirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Ist um so beachtlicher, als Churchill sich offenbar mit der Absicht trägt, im Vorderen Orient eine Zufluchtsstätte und einen neuen Raum für plutokratische Quertreibungen zu gewinnen, falls man auf der Insel selbst eine völlige Niederlage hinnehmen muß.

Von diesem Ziel aber ist er weiter denn je entfernt, solange England das Mittelmeer nicht beherrscht. Das diesbezügliche Ziel der englischen Kriegführung trotz größter Anstrengungen bisher nicht erreicht wurde, beweist nicht nur das Ergebnis der hinter uns liegenden Kämpfe, sondern auch die Auffassung neutraler Quellen, die zum Teil zu recht unannehmen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Lage Englands gelangt. So stellt zum Beispiel eine sowjetrussische Zeitung fest, daß im östlichen Mittelmeer die Engländer durch ihren großen Einsatz ihre Position haben halten können, daß im westlichen Mittelmeer aber England nur über Gibraltar verfüge. Die englische Regierung habe sich weil sie im westlichen Mittelmeer so schwach sei, der Besetzung Tanager durch Spanier hängen müssen. Die Insel Malta wiederum sei fast isoliert. Den britischen Seestreitkräften sei es nur in ganz wenigen Fällen gelungen, Geschiffe von Gibraltar nach Alexandria durchzubringen und tatsächlich habe England die gesamten für die Kämpfe an der gibraltarischen Grenze benötigten Truppen um Kapstadt herum transportieren müssen. Kein Wunder, daß zur Stunde die Anstöße von neuen Mittelmeeroperationen besessen sind. Sie werden erleben, daß nach dem Erscheinen deutscher Flieger in Ostafrika die Entschleunigung des Krieges auch im Mittelmeerraum nun erst recht von den Achsenmächten bestimmt wird.

Schiffwägen in England

Erscheinen deutscher Flieger am Mittelmeer

Berlin, 5. Januar. Die Nachricht, daß Einheiten der deutschen Luftwaffe nach Italien gelangt sind, hat die ewalische Propaganda vollkommen durch einander gebracht. Unter einer ganzen Reihe von fadenstimmigen Kommentaren, mit denen London zu diesem Ereignis Stellung nimmt, fällt besonders eine Erklärung des Londoner Rundfunks auf, die die Gewähr zu haarsträubenderen Verleumdungen gibt, die das Erscheinen deutscher Flugzeuge auf dem Mittelmeerkampfbild im Mittelmeer für England darstellt. Er trägt sich damit, daß der Endkampf in der Luft im Mittelmeer, sondern im Westen ausgetragen wird.

Diese Ansicht der englischen Propaganda ist völlig neu. Solange es an seiner Mittelmeerfront keine beherrschenden Positionen hinsichtlich seiner militärischen Durchdringungsmöglichkeiten hat, es immer behauptet, daß der Kampf nicht in England, sondern im Empire entschieden wurde. Deutscherseits kann England nur die Verleumdung anerkennen, daß der Kampf überall da gewonnen wird, wo die deutsche Wehrmacht auf den Gegner trifft.

Reduktion Amerikas lächerlich

Rumänisches Blatt glorifiziert Roosevelt

Bukarest, 5. Januar. Das offizielle Blatt „Aurora“ bezieht sich auf eine U.S.A.-Zeitschrift, die behauptet hat, U.S.A. werde aus dem Chaos des Orientes ein ideales Europa wieder aufbauen.“ Für die Rumänier ist es ein Beweis, daß das interessanteste Objekt ihrer Geschichte zu sein. Von einer Reduktion Amerikas durch die Mächte des Orientes zu sprechen sei lächerlich. Die amerikanische Zivilisation die nichts anderes als eine bloße Hypothese an das Terrain sei, sei niemals von Europa aus bedroht worden. Wenn man es nicht die Reproduktion von Orientmaterial für die große Mehrheit halte, die Gefahr für die Vereinigten Staaten zu beheben, so müßte man sich fragen, ob er den Wiederbau Europas etwa mit Hilfe von herbeigekommenen von Amerikanern und ähnlichem Kriegsmaterial für erforderlich halte.

Neurale Städte bombardiert

Die englischen Bombenangriffe auf Suda

Belgrad, 5. Januar. Der Schaden der durch die englischen Bombenangriffe in der Nacht zum 29. Dezember in der ungarischen Stadt Suda angedacht wurde, wird nunmehr von einer amtlichen Kommission mit 244 059 Dinat angesetzt. In dieser Summe sind jedoch nicht die Verletzungen an Menschen, Tieren und Pflanzen sowie an den Fassaden der Häuser angerichteten Schäden eingerechnet.

Die USA verhandeln geheim

Ein Korridor nach Alaska soll Amerikas militärische Position verstärken

Kopenhagen, 6. Januar. Verschiedene Blätter wissen aus Washington zu berichten, daß die geheimen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada wegen Einräumung eines Korridors nach Alaska fortgeführt würden. Die U.S.A. versprechen dem britischen Imperium dafür einen ähnlichen „Beistand“, wie seinerzeit mit der Lieferung der fünfzig veralteten Kreuzer. Danach scheint der begonnene Ausverkauf des einst so mächtigen britischen Empires weitere Fortschritte zu machen.

Die U.S.A. hoffen ihre militärische Position in Alaska durch den Korridor wesentlich zu stärken. Die Errichtung einer Reihe von Luftklotten und anderen Militärstützpunkten in Alaska sei bereits im Gange. Alaska soll zur zweitgrößten Militärbasis im Gebiet des Stillen Ozeans — nach Hawaii — gemacht werden. Nach einer ergänzenden Meldung der „Chicago Tribune“ handelt es sich hier offensichtlich um eine wichtige Ergänzung der bisherigen englischen Verhandlungen zur Veräußerung von Stützpunkten an die Vereinigten Staaten. Nach außen wird das Projekt aufgeblasen als notwendig für den Ausbau der Marineverteidigung Alaskas, das die Vereinigten Staaten zu einer „Seemacht“ machen wollen. Dem amerikanischen Blatt zufolge wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß der Luftweg zwischen Alaska und Japan relativ kurz sei, sowie, daß die Sowjetunion die Insel Diomede, die Alaska direkt gegenüberliege, stark besetze. Alaskas Ausbau sei eine direkte Folge des englischen Rückzuges aus Ostafrika, wo die Vereinigten Staaten jetzt die gemeinsamen Interessen wahrnehmen müßten.

* Die Meldung ist interessant genug, um in der Öffentlichkeit stark beachtet zu werden, denn die Bildung eines Korridors der Vereinigten Staaten nach Alaska durch Kanada würde nichts anderes bedeuten, als die Auslieferung Kanadas an die Vereinigten Staaten, für die das Land in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht von größter Bedeutung ist. Offenbar sieht England keine Möglichkeit mehr, sich dem Wunsch der

Vereinigten Staaten auf völlige Zurückziehung Englands aus Ostafrika und aus dem Stillen Ozean zu widerlegen und offenbar ist Churchill schon weitgehend bereit, um Diffe zu bekommen, selbst die fanatische Stellung am Stillen Ozean zu opfern.

Churchills Taktik in diesem Falle ist übrigens wiederum dieselbe, wie damals, als zum erstenmal englische Stützpunkte gegen alte amerikanische Fortörter ausgebaut wurden. Auf Umwegen macht er das von ihm betrogene Volk mit seinen Plänen bekannt, läßt die Pläne debattieren, um sie nach einiger Zeit dann zu verwirklichen.



Der von den Vereinigten Staaten von Kanada geforderte Korridor soll von Vancouver über Port Rupert und Glenora nach Alaska führen

Roosevelt-Kurs wird Kampf angefangt

Die Öffentlichkeit Amerikas soll vor Einmischungspolitik gewarnt werden

Washington, 5. Januar. Ein parlamentarischer Kampf gegen den interventionistischen Kurs Roosevelts wird jetzt in Washington angefangt.

Der mehr und mehr gegen die Intervention hervortretende demokratische Senator Burton Wheeler (Montana) erklärte, daß die Senatsmajorität diesen gegenwärtig zum Krieg führenden außenpolitischen Kurs des Präsidenten ablehne und unter Aufhebung aller Energie verstanden werde, die Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten über die Gefahren aufzuklären, die den Kriegen der U.S.A. bedrohen. Sie hoffe, im Senat eine Mehrheit gegen die Fortsetzung der gegenwärtigen Methoden Roosevelts zustande zu bringen.

In gleicher Weise sprach sich der Senator Hiram W. Johnson (Kalifornien) aus, der die Interventionisten als „amerikanische Fremdenlegion“ bezeichnet. Es sei ein großer Unterschied zwischen einer Sympathie für England und der Entschlossenheit, die große U.S.A.-Nation in den Krieg und in den grausamen europäischen Strudel zu stoßen.

Der republikanische Senator Gerald Nye (Norddakota) erklärte, ein erheblicher Teil der Öffentlichkeit werde sich jetzt zum erstenmal darüber klar, wie nahe Roosevelts Außenpolitik die Nation an den Rand des Krieges gebracht habe. Jeder, der mit einer solchen Haltung für den Krieg und die Neutralität der U.S.A. eintrete, werde zweifellos der Zustimmung der Öffentlichkeit beraubt.

John Bull muß den Brokkorb höher hängen

Viele Gegenden Englands ohne frisches Fleisch - So wirkt unsere Gegenblockade

Stockholm, 5. Januar. Zu Churchills Sorgen über die immer schwerer werdenden Folgen der Luftangriffe kommt in immer steigendem Ausmaß die Sorge um die ständig schwieriger werdende Versorgung der englischen Volksmassen mit den notwendigen Lebensmitteln hinzu.

Die britischen Behörden sehen sich gezwungen, dem Volk den Brokkorb höher und höher zu hängen. Deutsche U-Boote und U-Bootsjäger haben den Seeweg der deutschen Rost treiben sollte und nicht traf mit größter Rücksicht zu berücksichtigen. Die deutschen Seeblockademassnahmen gegen die von England gegen deutsche Frauen und Kinder vertriebenen, allem Völkerrrecht trotzend, Hungerblockade hat, wie aus einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aurora“ hervorgeht, bereits zu einer herartigen Verschärfung der Insel von der Außenwelt geführt, daß man heute in vielen Gegenden Englands trotz größter Mühe kein Fleisch mehr aufzutreiben kann. „Aurora“ berichtet weiter, auch der Londoner Senat könne im allerersten Fall in der Woche nur für einen Schilling (etwa 50 Rappen) Fleisch erhalten; in es sei bereits so weit gekommen, daß die Schlächter an Stelle von Fleischfleisch nur noch Rindfleisch gegen Luxusfleisch in abgeben könnten. Der Korrespondent des schwedischen Blattes meint dazu, daß die völlig auf den Genuß von Fleisch eingestellte englische Bevölkerung sich jetzt wohl oder übel eine andere

Art an Fleisch erworbene britischen Beständen wird vom Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Die entsprechende Verfügung war am 31. Dezember von Präsident Roosevelt ausgefertigt worden. Die Maßnahme wird bearbeitet mit der Notwendigkeit, die Beschäftigten schneller durchzuführen sowie mit dem „allgemeinen Wohlstand“ der Nation. Die Durchbrechung des Wirtschaftsaufbaus hat in den Gewerkschaften erhebliche Erregung ausgelöst und die Kritik am Rooseveltkurs weiter verschärft.

W. C. schreit nach Schiffraum

Kanada und Australien sollen einspringen

Stockholm, 5. Januar. Die deutsche U-Bootgefahr, so meldet der Londoner Korrespondent von „Aurora“ Dagligt Allehanda“, macht den Briten schwerstenummer. Kanada, in dessen Schiffsregister zu Beginn des Krieges 1 250 000 BRT. eingetragen waren, muß heute für Rechnung der britischen Regierung 18 große Handelsschiffe bauen, Australien, wo vor dem Kriege nur eine verschwindend kleine Anzahl Schiffe gebaut wurden, muß jetzt seine Schiffsindustrie überall vergrößern. Eine neue Werft soll weitab von den deutschen Flugzeugstützpunkten der gefährdeten Südküste in Südaustralien erbaut werden, die Schiffe in einer Größe von 12 000 BRT. haben soll. In Dänemark und in der gleiche Londoner Korrespondent von „Aurora“ Dagligt Allehanda“ meldet, Bestellungen von Schiffsmaschinen im Werte von 250 000 Pfund aufgegeben worden.

Eine Schlappe für Churchill

U.S.A.-Konsulat in Southampton geschlossen

Washington, 5. Januar. Nach einer amtlichen Mitteilung des U.S.A.-Staatsdepartements vom Samstagabend ist das U.S.A.-Konsulat in Southampton wegen der völligen Geschäftslosigkeit Southampton geschlossen worden. Diese amtliche amerikanische Mitteilung, daß letzliches Geschäftsbetrieb in Southampton unter den harten und möglichen Schlägen der deutschen Luftwaffe völlig aufgehört hat, wird Herrn Churchill sehr wehlich sein, denn seine Schimpfzentrale hatte bisher immer behauptet, in Southampton seien ausschließlich Briten getroffen worden. Über war das U.S.A.-Konsulat etwa eine kirchliche Einrichtung, die sich um das Seelenheil der englischen Plutoniker bemühte und dieses allerdings völlig ausichtslose Unterfangen aufgeben mußte?

Ahm! Deutschland nach

Das ist nicht etwa eine Aufforderung in einem der uns befreundeten Länder, sondern dieser Hinweis wurde von der „News Chronicle“ niemanden anders als den englischen Regierungskreisen gegeben. Diesmal geht es nicht um den Sozialismus, nicht um Seereisen für die Untertanen des Empires, nein, diesmal geht es schon ganz offen um das tägliche Brot. Das Blatt empfiehlt nämlich dem Ernährungsministerium, endlich eine gerechte Verteilungsmethode für Nahrungsmittel und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter zu finden. Als Vorbild dafür wird tatsächlich — man höre und staune! — das deutsche System hinstellt.

Wir entsinnen uns noch sehr genau, wie man bei der Einführung des Rationierungs- und Punktsystems in Deutschland drüben in billiger Weise sich belustigte wie man hohelohnd darauf hinwies, daß eben dieses System anachronisch die naheher deutsche Ernährungsnotlage andeutete. Heute aber sind wir belustigt, wenn wir von dieser gelassenen Weise der Tommies Kenntnis nehmen. Anlaß für die recht unerfreulichen Betrachtungen der englischen Zeitung war die katastrophale Verformung in den kleinen englischen Städten, wobei die Bevölkerung der von deutschen Großkanonen betroffenen Städte enthiert worden war. Die Nahrungsmittel, darunter fressende Mütter, Kinder und heurlaubte Soldaten, bekamen dort einfach nichts zu fressen.

Wir sind es nun nachherdem gemohnt, daß man drüben die sogenannten deutschen „Erfindungen“ nachzuahmen trachtet. Wenn die Tommies jetzt auch noch das System der deutschen Seereisen nachahmen könnten, wäre ihnen vielleicht rechtlich wohlher zumute. Über Kriminalarbeit ist nun einmal schlecht nachzuahmen.

Der D.M.B.-Bericht

macht London Schmerzen

Berlin, 5. Januar. Der zusammenfassende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kampfergebnisse seit dem Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich hat das Gehör der amtlichen englischen Sägen und Vertuschungen derart über den Haufen gemorfen, daß die Engländer sich gezwungen fühlen, schleunigst neue Lügen und Verdrehungen in die Welt zu setzen, um das für sie verhängnisvolle Bild wieder zu verwischen und zu verschleiern. Neuter macht daher einen krassesten Bericht die Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht zu widerlegen, der jedoch so verlogen, plum und dürftig ist, daß seine Unwahrscheinlichkeit deutlich zutage tritt. Unbekümmert um Tatsachen behauptet Neuter einfach frech, zum ersten Male habe das deutsche Oberkommando in einem allgemeinen Rückblick dieser Art einige Verluste an Kriegsschiffen zu. Das sagt Neuter, obwohl auch ihm ganz genau bekannt ist, daß der Bericht des D.M.B. vom 2. März über die ersten sechs Monate Seekrieg die eigenen Verluste bekanntlich. Ebenso wurden die Verluste der Kriegsmarine im nächsten zusammenfassenden D.M.B.-Bericht vom 13. Juni angegeben, während der nach der Waffenstreckung Frankreichs gegebene Bericht derartiae Angaben nicht enthält, einfach eben darum weil die Kriegsmarine an dieser Front nicht besonders stark eingeleitet worden war.

Neue britische Gewalttat

Japaner auf den Bermudas beraubt

Tokio, 5. Januar. Die Tokioter Presse berichtet über eine neue britische Gewalttat. Sieben japanische Staatsangehörige, die auf einem Clipper-Flugzeug von den U.S.A. nach Europa unterwegs waren, um sich nach Deutschland zu begeben, wurden von den englischen Behörden auf den Bermudas angehalten und beraubt. Ein Telegramm aus Washington an das japanische Außenamt befragt, daß die sieben Japaner trotz scharfer Proteste von den Briten bei der Zwischenlandung auf den Bermudas nicht nur widerrechtlich untersucht, sondern auch ihrer Wäffe, Dokumente und des gesamten Bargeldes in Höhe von 5000 amerikanischen Dollars beraubt wurden. Die Blätter weisen darauf hin, daß ein energischer Protest der japanischen Regierung zu erwarten sei.

Die „Ritterkreuzträger“ Italiens

Die Goldene Medaille 35mal verliehen

Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 6. Januar. Die höchste italienische Auszeichnung für Tapferkeit, die „Medaglia D'oro“, die Goldene Medaille, wurde während der vergangenen sieben Kriegsmomente an 20 italienische Offiziere, 10 Unteroffiziere und 5 Soldaten verliehen, und zwar 14mal an Angehörige des Heeres, 1mal an Offiziere und Soldaten der Luftwaffe und 10mal an Angehörige der Kriegsmarine. Von diesen 35 Ordensträgern befinden sich jedoch nur vier am Leben, da in 31 Fällen die Auszeichnung zum Andenken an Offiziere und Soldaten erfolgte, die ihr Leben für das Vaterland gaben. Unter diesen befindet sich der über Tobruk gefallene Luftmarschall Polbo und General Wasetti, der bei Sidi el Barani den Heldentod starb.

„Queen Elizabeth“ auf der Flucht

Niesendampfer jetzt in Kapstadt eingetroffen

New York, 5. Januar. Nach einer Mitteilung des britischen Kolonialministeriums ist der Niesendampfer „Queen Elizabeth“ von New York kommend in Kapstadt eingetroffen. Der Dampfer war bekanntlich vor längerer Zeit aus England bei Nacht und Nebel nach New York geflüchtet.

Dynamit-Sprengkolonnen in der Londoner City

Wolken von Rauch und Staub verdüßern den Himmel - Plünderungsunwesen ein „schweres Problem“

Stockholm, 5. Januar. In der Londoner City sind seit Tagen, wie alle bisher vorliegenden Londoner Eigenberichte der schwedischen Blätter einstimmig erklären, riesige Mengen von Aufräumungsarbeiten ununterbrochen feierhaft tätig. In der Nähe des Towers bei Aldersgate trachten noch die Explosionen der Dynamit-Sprengkolonnen, wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet. Den ganzen Tag stürzten dort Ruinen mit gewaltigem Krachen ein. Überall wälzten sich dicke Staubwolken über das Gebiet der City. Große Warnungstafeln weisen auf die Lebensgefahr hin, der sich diejenigen aussetzen, die sich in die Nähe der Sprengstellen begäben.

Überall waren auch die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange. Den ganzen Tag lang lagerte ein schwarzer Rauchschleier über London und bisweilen verdrängte sogar der hohe Turm der St. Pauls-Kathedrale völlig in Rauchwolken. Umfragen von Telefonarbeitern sind dabei, provisorische Telefonleitungen zu legen, da die deutschen Fliegerbomben über 20 Telefonhauptleitungen zerrissen haben. Da die Reparaturarbeiten an den zerstörten Telefonanlagen überhaupt nicht mehr bewältigt werden können, müssen mehrere provisorische Telefonämter eingerichtet werden, von denen aus im Falle eines telephonischen Anrufes Voten zu solchen Fernsprechnetzteilnehmern geschickt werden, deren Telefonleitungen noch nicht repariert werden konnten.

Marshall Lord Milne „insiziert“

Für die Größe der Zerstörungen spricht auch die Tatsache, daß Feldmarschall Lord Milne der Oberbefehlshaber der englischen Pioniertrouppen, die Aufräumungsarbeiten in dem bombenzerstörten Teil der Londoner City beaufsichtigt. Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „Ma“ schreibt, daß nach vier Tagen intensiver Arbeit die Brandbrände in der Londoner City ihre Arbeit immer noch nicht beendet hätten. Technische Brigaden seien besonders zur Sprengung von einsturzfähigen Häusern eingesetzt worden. Darunter befinden sich zwei große Blocks von Wohnhäusern. Andere Kräfte seien damit beschäftigt, die Kamine und Schornsteine abzureißen, die die Gewalt der Feuerbrände allein übrig gelassen habe. Die Kaminbrücken seien außerdem dazu eingesetzt, unter den Trümmern nach irgendwelchen übrig gebliebenen Wertgegenständen zu suchen.

Der Autobusverkehr werde nur bis zum Eingang der einen Durchlässe durch die Ruinenberge des ehemaligen „Marlborough“ der heute in einen „Kufantempel“ verwandelt werde geführt. Trotzdem bewege sich bereits eine große Menschenmenge, darunter viele der jetzt arbeitslosen Büroangestellten, in dem Ruinenfeld um das Problem der Obdachlosen zu lösen. Hätten diese der Firmen, die noch ein Dach über dem Kopf haben von ihren Männlichkeiten angeboten. Diese Hilfsbereitschaft sei aber in vielen Fällen sehr problematisch, denn entweder hätten diese Mäure keine Fenster oder keine Heizung oder kein Wasser oder keines von allen dreien.

Häuserruinen sperren den Verkehr

Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „Ma“ Calvo schreibt, daß die City einen trostlosen Eindruck mache. Er stellt fest, daß die Zahl der zerstörten Straßen und der zerstörten Häuser so groß sei, daß der Verkehr sich schwierigere denn je gestaltet. Der Berichterstatter bezieht sich sodann auf die Zahl der Bombardierungen und Alarme in London im Jahre 1940. Wenn man bedenke, so schreibt er, daß die von britischer Seite genannte Zahl von 400 Luftalarmen und 1180 Alarmstunden sich nur auf die Monate September bis November beziehe - also in drei Monaten fast fünfzig Tage Alarm. Der Berichterstatter schreibt dann, daß in letzter Zeit ein neues Wort in englischen Sprachgebrauch geprägt wurde, das Wort „coventrisieren“. Damit beziehe man ähnliche Fälle wie die Zerstörung Coventrins durch den deutschen Luftangriff. Die Londoner Zeitungen forderten die Bewohner dringend auf, dafür zu sorgen, daß sofort überall die nötigen Pöschelgeräte angeschafft werden, um schnellstens die Brände löschen zu können, denn es sei jetzt Mode, Großbritannien mittels Bomben zu „coventrisieren“.

Zweiter Großangriff mit Brandbomben

Der neue Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die wichtige britische Hafenstadt Bristol taucht in den Berichten des englischen Nachrichtenbüros zunächst als lauer und sehr heftiger Angriff gegen eine Stadt in West-England auf. Bei diesem Angriff seien die Geschäftswerte der Stadt schwer getroffen worden, wobei insbesondere Handelsgebäude in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Mehrere Menschen von Brandbomben seien niedergelassen, deren Wirkung jedoch durch die neu aufgestellten Feuerwehreinheiten eingeengt worden sei. Eine Mitteilung, die zweifellos lediglich der Propaganda für Morrisons freiwillige Feuerwehren dient. Nach den Brandbomben seien dann Sprengbomben gefallen.

Auch in einer amtlichen Verlautbarung über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Sonntag wird eine Stadt in West-England als das Hauptziel der deutschen Luftwaffe bezeichnet. Durch diese Angriffe die beträchtlich lange andauernden seien verschiedene Gebäude große Schäden zuzufügen worden. Eine ganze Reihe von Bränden sei ausgebrochen. Erst weitestens später wurde durch Reuters amtlich bekanntgegeben, daß

Bristol die Stadt in West-England war. Diese Stadt habe so wurde hinzugefügt bereits von Zeit zu Zeit sehr schwere Luftangriffe erlebt. Über den größeren Angriff auf die britische Kohlenzentrale Cardiff berichtet United Press, daß Cardiff nach London den ersten Großangriff mit Brandbomben habe aushalten müssen. Unter den freiwilligen Feuerwehreinheiten sei eine Reihe von Opfern zu verzeichnen. Der Schaden sei schwer, obwohl die Brände von der freiwilligen Feuerwehr verweigert bekämpft worden seien.

Daß die vernichtenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auch die Frage der inneren

Sicherheit in den betroffenen Städten immer gebieterischer aufwerfen, geht aus einer Erklärung des zuständigen Ministers Morrison hervor, der u. a. betonte, daß man zwar von einem allgemeinen Plündern nach Luftangriffen nicht reden könne, dennoch bleibe genügend übrig, was etwas beunruhigend“ könnte. Diesen vielsagenden Satz Morrisons illustriert New York Herald Tribune durch die Meldung, daß in der Londoner City am Sonntag große Beinfelder geplündert worden seien. Das Plündern sei überhaupt für die britischen Behörden ein schweres Problem geworden, seit die großen Nachtangriffe begonnen haben.



Zwischen den schwelenden Brandruinen von London-City
King Georg zu Churchhill: Wir brauchen uns absolut nicht zu beeilen, die Brände sind noch nicht gelöscht

Hilfsvölker sollen die Plutokratien retten

Nachlese zu Englands Neujahrsbotschaften - Dokumente des Bankrotts

Berlin, 5. Januar. Führende Männer des englischen Kabinetts haben Neujahrsbotschaften erlassen, die, wenn man sie rückwärtig betrachtet, erkennen lassen, wo England am Beginn des Jahres 1941 steht.

Winston Churchill, Englands Ministerpräsident, wandte sich an das türkische Volk und betonte, wie glücklich England sich schätze, die Freundschaft des türkischen Volkes genießen zu dürfen. Nicht weniger bombastisch und heuchlerisch wirkten die Worte, die Englands neuester Außenminister Anthony Eden an das griechische Volk richtete: „Selten hat es im Verlauf der Geschichte zwei Völker gegeben, die sich so eng verbunden fühlten in Freundschaft, gegenseitiger Achtung, unerschütterlicher Entschlossenheit und einem großen gemeinsamen Ziel. Eine solche Verbundenheit birgt eine ungeheure Kraft in sich.“ Die Verlogenheit solcher Worte wird in ihrem vollen Umfang offenbar, wenn man sich einmal vorstellt, wie unmöglich es noch vor ein paar Jahren gewesen wäre, daß das einst so stolze England sich mit solchen schwilligen Worten kleinen Völkern an den Hüfen geworfen hätte.)

Englands neuer Kriegsminister Margesson, Edens Nachfolger in diesem Amt, richtete eine Neujahrsbotschaft an die belgische Armee, in der er sagte: „Wir sind überzeugt, daß im Verlauf des Jahres 1941 die bereits zwischen den alliierten Streitkräften bestehende enge Zusammenarbeit und Freundschaft noch weiter ausgedehnt werden kann.“ Noch großartiger klangen die Worte des Arbeitsministers Bevin in seiner Neujahrsbotschaft an das polnische Volk: „Ihr könnt

Euch nicht nur an Tapferkeit mit dem Feinde messen, sondern Ihr seid ihm in dieser Hinsicht sogar noch überlegen. Darum laßt den Mut nicht sinken.“

Diese Neujahrsbotschaften beweisen, daß England noch wie vor den Wunsch hegt, andere für sich kämpfen zu lassen. England setzt dabei auch dann noch seine Hoffnung in die Stärke und Tapferkeit seiner Hilfsvölker, wenn diese überhaupt kein militärisches Potential mehr darstellen, wie es sich im Fall Polen und Belgien zeigt. Darüber hinaus offenbaren diese Neujahrsbotschaften, wie es mit Englands Glauben an seine eigene Stärke in Wirklichkeit bestellt ist.

Schließlich bot der Jahreswechsel auch für den Innenminister Amery Anlaß, an einer altbekannten Propagandawalze zu drehen und an das deutsche Volk eine „Neujahrsbotschaft“ zu erlassen. Man hat damit symbolisch zum Ausdruck gebracht, in welcher Rolle England am lieben Deutschland sehen und in welchem Ton man mit Deutschland sprechen möchte, nämlich so wie eben ein Außenminister mit dem „freien Volk der Kinder“ umzubringen gewohnt ist. Und die englische Propaganda ist dumm genug zu glauben, daß es im deutschen Volk „weite Kreise“ gibt, die keinen lebendigeren Wunsch haben, als im Schoße Englands endlich einmal das „glückliche Leben“ der Kinder führen zu können. Das waren die Neujahrsbotschaften der englischen Regierung: Dokumente verloren gegangenen Selbstbewußtseins, mangelhaften Selbstvertrauens und geradezu grotesker Weltfremdheit, darüber hinaus aber auch Beweise für Englands politischen und militärischen Bankrott.



Da Funk- und Unterwasserzeichen vom Feinde abgehört werden können und auch der chiffrierte Funkpruch den Standort des Schiffes verraten kann, benutzt der Seemann auf kurze und mittlere Entfernungen meist Signal- und Winkflaggen sowie das Blinkgerät zum Signalisieren (Hoffmann)

Der Sport vom Sonntag

TSV. Münster hoher Zaborit Klare Siege im Mannschaftringen

Die ersten Kämpfe der Rückrunde in Mannschaftringen um die württembergische Meisterschaft brachte am Samstag drei ausgezeichnete Leistungen bei denen die Mannschaften eine vorzügliche Form aufwiesen und jeweils glatt gewannen. Da durch haben sich Münster Untertürkheim und Rotwang als Spitzenreiter von den übrigen Mannschaften abgeheftet wobei Münster Ringer nach wie vor ungeschlagen und ungefährdet an der Spitze liegen. Die Ergebnisse lauten: TSV Münster - TSV Stuttgart-Oh 7:0 TSV Untertürkheim - TSV Ruffen 9:5 Stuttgart 6:1 TSV Rotwang - TSV Feuerbach 5:2 Münster hat jetzt 14, Untertürkheim 10, Rotwang 8, Ruffenbühl 6, Stuttgart-Oh 0 Punkte.

H. Vann 402 zweimal siegreich

Kraftsport-Vergleichskampf gegen Vann 121 In Laufen am Neckar wurde am Wochenende ein Vergleichskampf der H. Vann 121 (Heilbronn) und 402 (Schönach) im Ringen und Gewichtheben ausgetragen. Der H. Vann 402, der in der Hauptsache von Holzgeringer Kanaen vertreten wurde, siegte im Ringen mit 8:1 und im Gewichtheben mit der beachtlichen Gesamtleistung von 1970 Kilogramm gegenüber 1725 Kilogramm der Unterländer. Als ein kommender Mann im Gewichtheben erwies sich der zweite Deutsche Landesmeister Weidel (Holzgeringer) der bei einem Körpergewicht von kaum 60 Kilogramm einarmig 57,5 Kilogramm, beidarmig 65 Kilogramm rief und im beidarmigen Stoßen 85 Kilogramm bewältigte.

Fechtkampfer in Oberföhrheim

Bei dem in Oberföhrheim durchgeführten Fechtturnier der Leistungsstufe III (Kreisstufe) siegte im Frauen-Klorett ohne Niederlage Krl. Krommüller - TSV Ludwigsburg vor Lore Klett-Göppinger. Im Männer-Klorett war Schindler, Göppinger mit nur einer Niederlage und sechs Siegen vor seinem Vereinskollegen Göppel und Mannsberger - TSV Stuttgart, Maier - TSV Reutlingen und Ulrich - TSV Schöningen erfolgreich. Im Säbelfechten konnte der TSV Cannstatt 1846 mit Noeren an der Spitze einen Sieg erringen; Zweiter wurde Rosenhardt - TSV Schöningen vor Schindler und Müller. (beide Göppinger).

Knoblauch-Göppinger Tagesbester

Sprung- und Torlauf in Königsbrunn eröffneten die württembergischen Eisportler ihre diesjährige Winteraktion. Die Beteiligung war mit 60 Teilnehmern recht gut. Im Sprunglauf erzielte Knoblauch (Turnerschaft Göppinger) die Tagesbestnote mit 151,7 und Sprünge von 24 und 24,5 Meter und übertraf damit den Sieger in der Klasse I (Königsbrunn-Unterföhring) um erhebliche, der nur auf die Note 127 kam. Im Torlauf der Männer war Müddinger (TSV, Pfalen) in 49,1 Sekunden vor Kieninger (TSV, Unterföhring) und Weissenberger (TSV, Schöningen) erfolgreich, während im Torlauf der Frauen Krl. Pore Krl. (Heidenheim) einen überlegenen Sieg erzielte.

Ritterkreuzträger wurde Klassenieger

Skisport-Überblick des Sonntags Im Wintersport brachte der Sonntag manche schöne Kämpfe. In Koeffen (Tiro) gewann der Ritterkreuzträger Oberleutnant Köffinger in der Klasse III einen 12-Kilometer-Langlauf. Roman Boerndle (Partenkirchen) holte sich in Seeleld als Sieger der Kombination den Goldenen Ring von Seeleld, da er im Abfahrtslauf den ersten Platz besetzt hatte. Von der Berg-Niel-Schanze bei Nussburg gewann Greor Höll (Mallersbach) die Sprünge mit 71 und 75 vor Svob Weiler (Oberföhring) mit 72,5 und 71 Meter; Weltmeister Pradl wurde mit 68 und 71,5 Meter diesmal nur Dritter. Die Rodelischen Staffelmehrschritte über 4x10 Kilometer holte sich bei Winterarten erneut der Titelverteidiger EG Hinterzarten.

Der „Club“ führt jetzt in Bayern

Am Rühlsberg bei Bayern wurde am Sonntag in Nürnberg eine Torwettbewerb ausgetragen. Der 1. FC Nürnberg kam gegen die sehr schwachen Ansbacher Schwaben durch Tore von Rind und Eberger mit 6:1 zu einem sicheren Sieg und hat sich nunmehr mit 16:4 Punkten die Führung vor 1860 München (14:4) und FC Augsburg (13:6) gesichert. Wacker München holte überraschend gegen Neureyer Nürnberg mit 3:2 einen Sieg heraus.

FC Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf lieferten sich in Gelsenkirchen einen Freundschaftskampf, den Schalke mit 4:0 (2:0) gewann.

EG. Niederlande und Berliner EG, gewonnen am Sonntag die ersten Gruppenspiele zur Deutschen Eishockeymeisterschaft; Niederlande siegte in Garmisch-Partenkirchen 1:0 über den FC, während die Berliner EG in Düsseldorf 2:0 über die sonst alschwertere Düsseldorf EG, erfolgreich war.

Flieger-Rennlaufmeister 1941 wurden erwartungsgemäß die archidischen Meister India Reich und Hart Haber, die am Samstag in München die Ritz mit klarem Vorsprung beendeten.

Deutscher Vasel siegte im Münchener Berufsboxkampf gegen den italienischen Schwergewichtmeister Preciso Merlo in der achten Runde durch Aufgabe des schon klar geschlagenen Gegners; Europameister Karl Hahn schlug den italienischen Leichtgewichtler Sabriani in der zweiten Runde 1:0.

Die Handballer des TSV, Berlin wurde in Stockholm von Hellas Stockholm mit 9:4 (7:4) geschlagen; die Schweden, werden am 2. Februar in der Berliner Deutschlandhalle an einem großen internationalen Turnier teilnehmen.

Der Box-Viererkampf zwischen Deutschland und Finnland findet am 9. Februar in der Rabelungshalle in Gießen statt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Dienst von Heimat und Front

Der NS-Reichskriegerbund veröffentlicht einen Rückblick auf das Jahr 1940, aus dem sich ergibt, wie sich die in den Kriegskameradschaften vereinigten ehemaligen Soldaten in immer stärkerem Maße in die Kriegsaufgaben eingeschaltet haben. Sie spendeten nicht nur erhebliche Beiträge für das Kriegs-WB und das Deutsche Rote Kreuz, sie stellten auch Freipässe für erholungsbedürftige Soldaten zur Verfügung, bereiteten die Verwundeten in den Lazaretten, schufen enge Verbindung zu den Truppenteilen in der Heimat und an der Front und führten schließlich das Opfergeschäft für das Deutsche Rote Kreuz und für das Kriegs-WB durch.

Am Geburtstag des Führers opferten die Kriegskameradschaften die Fahnenstangen ihrer alten Traditionsfahnen für die Metallspende. Für die Wunschkonzertspende brachten die Kriegskameradschaften innerhalb eines Jahres 350 000 RM, auf. Neben der Anschaffung von Rundfunkempfängern und Musikinstrumenten konnte aus dieser Spende bisher 3000 im Kriege geborenen Soldatenkindern, darunter 1000 Zwillingspaaren, ein Sparschweinchen über je 50 RM zur Verfügung gestellt werden. An den Kleinfußkämpfen des Bundes beteiligten sich im letzten Jahr 450 000 Kameraden. Über 3000 Ehrennadeln und Siegerplaketten wurden verliehen.

Auch das umfangreiche Kameradenunterstützungswort des Bundes wurde weitergeführt. Seit Kriegsbeginn sind für bedürftige Kameraden und Kameradenwitwen sowie für kriegsbeschädigte Kameraden aus den Kampfgebieten der Ost- und Westgrenze rund 1 1/2 Millionen RM an Unterstützungen verausgabt worden. Viele tausend Kameraden haben in den Erholungsheimen des Bundes Aufnahme gefunden. In den fünf Kinder- und Waisenheimen sind zur Zeit 400 Kinder, denen eine unentgeltliche und vorbildliche Erziehung bis zur Schulentlassung geboten wird. Über 4000 Kinder wurden bisher in diesen Heimen zu echten deutschen Menschen erzogen.

Fahrpreisvergünstigungen

für Kriegsbeschädigte der neuen Wehrmacht

Die Reichsbahn hat kürzlich die Tarif- und Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte auf die Beschädigten der neuen Wehrmacht ausgedehnt. Es handelt sich um den halben Fahrpreis bei bestimmten Reisen, um die Benutzung der zweiten Wagenklasse für Schwerkrankenbeschädigte und um die freie Beförderung des Besizers von Schwerkrankenbeschädigten die ständige Begleitung bedürftigen. Die Vergünstigungen können nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers jetzt auch erhalten ehemalige Angehörige der Wehrmacht, die während des Krieges gegen Polen, die Westmächte oder deren Verbündete eine Verwundung bei besonderem Einsatz oder eine Wehrdienstverwundung erlitten haben. Ferner ehemalige Angehörige der Legion Condor und der sonstigen Fliegerverbände, die dort eine Verwundung erlitten haben. Schließlich ehemalige Angehörige der Wehrmacht und des deutschen Reichs, die während der Befreiung des Sudetenlandes eine Verwundung erlitten haben.

Lohnzahlung am Musterungstage

für die private Wirtschaft einheitlich geregelt

Der Reichsarbeitsminister hat einen Sondererlass über die Lohnzahlung am Musterungstage für die private Wirtschaft einheitlich geregelt. Die verschiedenen Anordnungen bezüglich der Erstattung des Lohnanspruches bei der Musterung zum Wehr- oder Reichsarbeitsdienst zu vereinheitlichen und den Kriegsverhältnissen anzupassen. Die in Erfüllung dieses Auftrages erlassene Anordnung über die Lohnzahlung am Musterungstage" erfaßt auch die Musterung zum Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend und die Ausgerufenen zur Jugenddienstpflicht. Nach der Anordnung sind Geiselschaftsmitglieder am Tage ihrer erstmaligen Musterung zum Wehr- und Reichsarbeitsdienst unter Fortzahlung des regelmäßigen Arbeitsverdienstes von der Arbeit freizustellen. Bei weiteren Musterungen, bei Teilnahme an Wehrveranstaltungen bei vollzeitlichen Meldungen zur Stammrolle und sonstigen Vorladungen aus ähnlichem Anlaß sowie bei der Erstattung zur Jugenddienst-

pflicht in den Geiselschaftsmitgliedern lediglich die zur Erfüllung der Verpflichtungen notwendige Freizeit unter Fortzahlung des Lohnes zu erteilen. Diese Anordnung trat am 15. Dezember in Kraft.

NSDAP-St-Wettkämpfe. Der NSDAP-Sportbezirk 5 Nagold führt in diesem Jahr am 11.-12. Juni in Baiersbrunn seine St-Wettkämpfe gemeinsam mit dem Vamm- und Untergau 126 Kreis durch. Die Wettkämpfe bestehen in einem Lang-Abschritts-, Tor- und Sprunglauf in allen Klassen. Die gesamte Ausrichtung der Wettkämpfe hat der SV-Baiersbrunn übernommen, an den auch Meldungen umgehend abzugeben sind.

Aus den Nachbargemeinden

Calmbach. Gleichzeitig mit seiner Weihnachtsfeier feierte der „Viederkranz“ sein 80jähriges

Rückständiger Urlaub noch bis 30. Juni

Neuregelung bei Arbeitsurlaub von Soldaten u. Fronturlaub des Ehemanns

Weil der Urlaub für 1939 infolge der Urlaubssperre vielfach erst im Frühjahr oder im Sommer des nächsten Jahres gegeben werden konnte, kann der Urlaub für 1940 nach einem erlassenen Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Urlaubsanordnung nicht mehr allgemein bis zum Ablauf des Urlaubsjahres erteilt werden. Da die Geiselschaftsmitglieder aber auch im Kriege den notwendigen Erholungsurlaub erhalten sollen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß der rückständige Urlaub für 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. Ist Freizeitgewährung selbst bis zu diesem Zeitpunkt ausnahmsweise nicht möglich, so können die Reichstreuhänder die Abgeltung zulassen.

Die Anwendung der tariflichen Urlaubsbestimmungen auf Soldaten mit Arbeitsurlaub führt zu verschiedenen Ergebnissen, wenn der Arbeitsurlauber in seinem alten oder in einem anderen Betrieb beschäftigt wird. Deshalb soll den Arbeitsurlaubern nunmehr eine einheitliche dreimonatige Urlaubsanordnung ein Erholungsurlaub von sechs Tagen zufließen. Wird der Arbeitsurlauber mindestens sechs Monate in dem Betrieb beschäftigt, so hat er Anspruch auf den tariflichen Urlaub. Der bereits ge-

bestehen. Bei diesem Anlaß wurden drei Mitglieder für 40jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund geehrt, ferner vier Mitglieder für 15jährige Vereinszugehörigkeit. Gesang, lebende Bilder und Theateraufführungen gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

Storheim. (Ein Schnitzlerprozeß.) Vor der Strafkammer fand ein Diebstahl- und Diebstahlprozeß statt. Es handelte sich um Goldschmiedelei, die von dem 40jährigen ledigen Josef N. von hier und dem 39 Jahre alten verheirateten Karl W. aus Königsbach vom Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1940 betrieben wurde. N. erhielt wegen fortgesetzten Diebstahls neun Monate, der bisher unbestrafte W. sechs Monate Gefängnis. Der 51 Jahre alte Max Krieg wurde wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Diebstahlerei und wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnungen der Goldbewirtschaftung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

wahnte Urlaub in jedem anzurechnen. Wird der Soldat aus dem Wehrdienst entlassen, so wird der ihm als Arbeitsurlauber gewährte Erholungsurlaub zwar nicht auf den Heimkehrurlaub, wohl aber auf einen im gleichen Urlaubsjahr fällig werdenden Erholungsurlaub angerechnet.

Eine klare Regelung wird ferner für die werktätigen Frauen für die Zeit des Fronturlaubes des Ehemannes getroffen. Eine Unterscheidung zwischen Front- und Heimaturlaub erfolgt nicht. Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, sind auf ihren Antrag anschlüssig der Anwesenheit des Ehemannes bis zu 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des Erholungsurlaubes von der Berufsarbeit freizustellen. Soweit ein Arbeitsurlaub besteht, ist bezahlter Urlaub zu gewähren. Sonst ist die Frau während der Arbeit freizustellen, weil es ihr überlassen bleibt, wegen des Lohnausfalls eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen. Die Betriebsführer sollen den Wünschen der Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung weitgehend Rechnung tragen.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Er hatte seine Hände, in denen er seinen großen Hut hielt, auf dem Rücken. Als wollte er eilig vor ihr fliehen, war seine lange schmale Gestalt leicht vorgebeugt wie vor einem Sprung. Sie wollte ihn anrufen, aber da machte er leise und ging auf sie zu.

„Da bist du ja! Du wunderst dich? Du mußt dich natürlich wundern! Aber ich freue mich, dich wiederzusehen, so bald ich wieder zurückgehe! Mach nicht ein so erschrockenes Gesicht, ich tue dir nichts, will nichts von dir, garnichts! Nur irgendwo mit dir essen, eine Kleinigkeit. Nur so verzeihst du! Wo willst du? Ich habe nämlich —“

Er hatte bei seinem betont unbefangenen Redespiel ihre Hände ergriffen und verriecht sie auf die Wangen zu küssen, indessen auch gleich bemerkt, wie sie zurückwich. Nun rührten seine langen, schmalen und merkwürdig biegsamen Hände suchend in den Taschen seines Ueberziehers herum. Sie erriet sein nervöses Bedürfnis, so ort wieder zu rauchen. Fjodor Swanowitz rauchte fast ununterbrochen.

„Was hast du?“ erlindete sie sich unsicher. „Und wohin wollen wir gehen?“

„Jedemwohin. Ich habe nämlich mit dir zu reden.“

Er hatte sie, ehe sie sich dessen verah, untergehakt und führte sie den Flur entlang zum Ausgang. Dabei redete er ununterbrochen.

„Ich bleibe nicht lange“, sagte er. „Nur kurze Zeit. — Wie geht es Abru's Annuschka? Wird sie kommen? Ja? Wird sie dich benachrichtigen, oder hast du es schon getan? Front ist sie sehr? Nun sicherlich freut sich unser Täubchen. Und du auch, jetzt, da du doch das Geld hast — endlich kannst du dir diesen großen, diesen berech-

tigten Wunsch erfüllen! Denn du hast doch das Geld, Selena, du hast es doch jetzt!“

Sie waren auf die Straße getreten. Selena löste ihren Arm aus dem seinen und sah ihn an.

„Welches Geld?“ fragte sie überrascht. „Woher meinst du überhaupt?“

„Nun, von ihm, unserem Pöhlkater“, lachte Oblonsky. „Von wem sonst!“

Selena spürte hinter dieser lachenden Maske etwas Unheimliches. Aber sie bemerkte auch, daß Fjodor getrunken hatte, und er mußte ja getrunken haben, denn er hatte wohl schon den ganzen Abend im Lokal drinnen gesessen, wahrscheinlich schon längst, ehe sie ihn gesehen hatte. Und vielleicht lag seine verwirrende Art nur daran!

Oblonsky hatte inzwischen einer Tare gewinkt, und sie stiegen ein. Selena war sich klar, daß sie erfahren mußte, warum er in Hamburg war.

„Brauchst du Geld?“ fragte sie daher unterwegs. „Kommst du vielleicht deshalb? Weil du so gehört hast, daß ich —“

„Nein, nein“, erwiderte er sofort. „Kein Geld! Nichts von Geld. Du denkst, ich komme deshalb? Warum denkst du das? Ich schneide von mir?“

Auch jetzt lachte er, aber sie sah im Dunkeln seine Augen gefährlich aufblitzen.

„Ich denke nicht schlecht von dir“, meinte sie ab. Sie wollte ihn nicht reizen, wollte darum nicht sagen, daß sie einigen Grund zu ihrer Vermutung hätte.

Dann hielt der Wagen, und sie stiegen aus. Zu Selenas Überraschung stand der Wagen vor dem Hotel Atlantik. Ihr Erstaunen wuchs noch, als sie in der eleganten Halle dieses vornehmen Hauses standen und sie erkannte, daß

Oblonsky offenbar hier wohnte, denn er fragte, ob Post für ihn gekommen sei. Er erhielt auch einen Brief, den er aber unversehens in die Tasche seines Smokinges hob. Er war, wie sie erst jetzt bemerkte, mit großer, wenn auch unaufrichtiger Eleganz gekleidet und bewachte sich mit selbstverständlicher Nachlässigkeit in diesem Rahmen; diese Selbstverständlichkeit war das einzige, was Selena nicht übertraute.

„Wieder wunderst du dich“, meinte er lachend und führte sie in einen kleinen intimen Saal, wo an Einzelstühlen in beiden Richtungen Lampen ihr gedämpftes Licht auf Damast, Silber und Kristall warfen. „Einmal wieder wie früher“, meinte Oblonsky. „Wie einst. Was meinst du?“

„Ich meine“, erwiderte sie, nachdem der Ober ihr aus dem Mantel geholfen hatte, „daß ich gar nicht danach angezogen bin.“

„Aber du siehst wundervoll aus!“ rief er begeistert. „Ganz eigenartig in diesem dunklen, schlichten Kleid. Ganz so, wie du bist. Vornehm. Was sage ich — königlich! Und daß du sparsam bist, ehrt dich, Selena, wirklich ehrt dich sehr! Um so mehr, als die Bekos das eigentlich nie waren. Aber ich verstehe dich. Es ist wegen Annuschka, die eine kleine Dame sein soll. Die nichts von all den Sorgen streifen soll —“ Er unterbrach sich, um seine Bestellung beim Ober zu machen. Er bestellte Sekt, Ravivar, Hummer, kaltes Geflügel — nur ein kleines Abendbrot — und Kognak. Dann lächelte er seine Kusine wiederum an.

„— die nichts von alledem kennenlernen soll, was wir kennen, Selena, nicht wahr? Obgleich du es wirklich nicht nötig hättest, auf diese Art sparsam zu sein. Du, die du immer das Schöne, das Leuchtende geliebt hast! Schön und leuchtend, wie du selbst es bist!“

„Vielleicht ist auch dieses mein Ziel — schön und leuchtend? Wer weiß es? Für mich ist es da. Und was ich für sie — für Annuschka — tue, nun, es soll gut sein. In jeder Beziehung gut. Begeistert du? Nein.“

„Ich begreife“, nickte Oblonsky und war plötzlich ganz ernst, die Schatten jener bitteren Trauer zeigten sich plötzlich unverhüllt. Er drehte den Stuhl seines Smokinges, hob ihn dann und trant Selena zu. „Ich verstehe alles“, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Wohndienstplan der HS.

NSDAP-Wohndienstplan 1/401. — NSDAP-Bezirksgruppe 1/401. Dienstag: Spielfeld und F. Schar 20 Uhr Salzlasten. Donnerstag: Schar 1 20 Uhr Salzlasten. Freitag: Gruppenabend der NSDAP-Bezirksgruppe (alle Wädel Jahrgang 19 bis 22) 20 Uhr Salzlasten.

Wirtschaft für alle

Die Reichsbahn bewährte sich 1940

Erwältige Leistungen des Güterverkehrs

Die vorausschauend getroffenen Maßnahmen ermöglichten es der Reichsbahn, im Kriegsjahr 1940 trotz der um mehr als ein Drittel verlängerten Streckenlänge den Anforderungen des Güterverkehrs ohne größere Störungen gerecht zu werden. Dabei waren gewaltige saisonmäßige Sonderaufgaben zu erfüllen. Infolge der riesigen Kartoffelernte fand eine Zeitlang täglich über 5000 gedeckte Wagen mit Kartoffeln beladen und abgefördert worden, täglich 1,5 Millionen Zentner. Daneben mußten Röhren und Schmelze abgefördert werden. Auch hierfür wurden wochenlang täglich rund 25 000 offene Wagen gestellt. Für die Kohlenversorgung hatte sich die Reichsbahn zur Stellung einer bestimmten Wagenzahl verpflichtet. Im Oktober konnte die Erfüllung dieser Verpflichtungen werden und auch im November konnte trotz größter Schwierigkeiten die vereinbarte Ziffer erreicht werden. Daneben sind die riesigen Anforderungen der Kriegswirtschaft, des Bauwesens und der Wehrmacht erfüllt worden, und weiterhin wurde verstärkt, den Beförderungsanforderungen der gesamten Wirtschaft nachzukommen. Die Sonntagseinstellung hat sich ausgezeichnet eingeführt und erreichte oft 80 bis 90 v. H. der Werktagseinstellung. Die Sonntagseinstellung ergab vielfach 30 bis 50 v. H. der Werktagseinstellung.

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Böggeler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schreier, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Z. Preisliste 5 gültig.

Tüchtiger, zuverlässiger

Kraftfahrer

möglichst gelernter Automechaniker, für meinen Dienstkraftwagen und zur Ueberwachung der übrigen Kraftfahrzeuge des Kreisverbandes sofort oder später in Dauerstellung gesucht.

Angebote an den

Landrat in Calw

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.

Udermatt's Dauerwellen sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Wir bitten um Verständnis

wenn wir an uns eingesandte Anzeigenblätter nach den hierzu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Timpion Omspills-Präparat

Dieses wirksame Präparat von Timpion, das Sie von uns erhalten, ist ein wirksames Mittel gegen alle Arten von Infektionen. Preis 7.50 RM.

Was führt nicht, ist keine Pflicht, indem es laßt zu die spricht, was ich mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Feld der Zukunft vorbereiten. Vorsteht ihr so der Werbung Sinn, nehmt ihr sie gern und freudig hin.

Die Methodistengemeinde Calw

veranstaltet vom Sonntag, dem 5. Januar 1941 bis zum darauffolgenden Freitag je abends 7.15 Uhr in ihrer Kapelle (Zwinger 11) biblische Vorträge über **Erne Lebens- und Ewigkeitsfragen**, zu denen wir jedermann herzlich einladen!

Der Saal ist geheizt. Dauer etwa 1 Stunde.

Prediger H. Zeuner.